

mächtig hinter der Wallmauer des Schloßgrabens. Sie hatte die Inschrift gelesen, die in den steinernen Türbalken der Laube gemeißelt worden war: „Matthias Rex“ — Matthias, der König.

Die himmlische Jungfrau nahm Anna Blonda zu sich, als sie ihrem Knäblein das Leben geschenkt hatte. Die bekümmerten Eltern der Mutter forschten vergebens nach dem Vater des Kindes. Nickels Haare wurden ob der Schande weiß — daß gerade ihm das widerfahren mußte! gerade ihm!

Man taufte den Knaben Innozenz, das ist der „Unschuldige“, und gab ihn in das Haus der Waisen. Da wuchs er heran wie andere Knäblein. Doch fiel er auf durch sein dunkles Auge, das pechschwarze Haar und die braune Haut. Jedesmal, wenn er mit seinen Gesellen durch das Schloßtor schritt, um auf der Burg Holz zu spalten für den Landvogt des Königs von Ungarn, schlug er scheu die Augen nieder. Das machte das steinerne Bild über der Einfahrt. Denn seine Kameraden hänselten ihn mit dem Spitznamen „Matz, der Rabe“. Sie glaubten nämlich, zwischen ihm und dem steinernen Manne da oben eine gewisse Ähnlichkeit gefunden zu haben. „Seht, da schleicht ein Bub unter seinem Vater weg!“ so riefen sie mit Händeklatschen. Aber im Schloßhofe fand Matz der Rabe seine Stärke wieder. Er zahlte mit einer Tracht Prügel heim. Einem der Spötter warf er ein Holzsplit an den Kopf. —

Und Matthias Corvinus? Den schien nach seiner Rückkehr aus dem Norden das Glück verlassen zu haben. Er verlor die Furcht seiner Feinde und die Liebe seiner Freunde. Der Schlaf floh ihn, bange Träume quälten ihn bei Nacht. Und am Tage beschlichen ihn gar seltsame Gedanken. Galt es, wichtigen Beschluß zu fassen zum Wohle seines Volkes, so wirrte ihm das süße Bild Anna Blondas den Kopf im entscheidenden Augenblicke. Bald sah er sie auf dem Totenbett, bald im Arm eines jungen Ratmannen von Budissin. Um der bangen Unruhe ledig zu werden, versuchte er, seinen Räten einzureden, daß es klug sei, die Residenz von Budapest gen Budissin zu legen. Da könne er seinem Widersacher, dem Markgrafen von Meißen, in das Land schauen. Budissin sei vortrefflich gelegen, hart an der feindlichen Grenze, mit einem festen Schlosse und steilen Hängen und auch recht lustig drin zu leben; sie würden es ja sehen. Aber die weisen Räte beugten ergeben das Haupt, lachten still in den Brustlatz hinein und wußten den törichtesten Plan geschickt zu hintertreiben. Die Spatzen piffen ja von den Dächern,

was der Page einst im Rausch verraten: eine blonde deutsche Hexe spukte dem König im Kopfe. Sie hatte ihn durch giftigen Liebestrank verzaubert und sein Herz an unsichtbare Ketten geschmiedet, die reichten von Budissin bis gen Budapest. Anno 1490 starb Matthias nach langem, schwerem Leiden, gebrochenen Herzens, seines Alters 46 Jahre. Sein letztes Lallen war ein ausländisch Wort — wohl der Name der deutschen Hexe. Dann schrie er auf und schloß die Augen. —

Budissin war wieder böhmisch. Der Rat hieß alle Glocken läuten, so laut sie vermochten. Und der Sekretarius des Domstifts schrieb in sein schweinsledernes Annalenbuch: „Anno 1490 feria II proxima post Ramis palmarum Strenuissimus et inexpugnabilis Mattheus Rex Ungariae clamorose ac thaurina voce diem suum clausit extremum“: — Im Jahre des Heils 1490, am Montag nach dem Fest der Palmzweige, beschloß der gestrenge Herr Matthias aus Ungarland, dem nie beizukommen war, seiner Tage Lauf — unter entsetzlichem Gebrüll, gleich dem eines Stieres. Und während der fromme Schreiber seinen Gänsekiel mit Tinte füllte, dachte er: so ergehe es allen Feinden von Budissin und den Verächtern der Heiligen Messe! —

\* \* \*

Mein Weg führt mich bisweilen durch das Schloßtor. Die Kapelle über dem Tore ist im Innern zerfallen. Von den schlanken Rippen ragen nur noch klägliche Stümpfe. Aber das Rosengerank des Altars prangt herrlich wie vorzeiten, selbst für unsere Tage noch ein staunenswertes Meisterwerk. Aber auch das Königsbild über dem Burgtor kann sich wohl sehen lassen. Ich schaue bisweilen hinauf — schon um dem heimlichen Gezwitzcher der beiden Sinken zu lauschen, die in dem schützenden Rankenwerk unter dem Löwen ein Nest angelegt haben. Vielleicht sind es Enkel jenes Sinkenpärchens, das einst in der Rosenlaube sein lustig Wesen trieb. Zu Häupten des steinernen Bildes gewahrt man ein größeres, gröberes Nest. Es scheint ein Dohlenbau zu sein. Sind nicht die Dohlen Vettern der Raben? — Corvinus — der Rabe!



## Fremdenhof zum Weber & Kirschau

Erbaut 1921—1923 & hält seine Räume bestens empfohlen & Neuzeitlich eingerichtet  
 Fremdenzimmer - Zentralheizung - Kalt- und Warmwasserleitung - Gediegene Bier- und Weinstuben - Gesellschafts- und  
 Wein- und Bierterrassen - Gartenrestaurant (400 Sitzplätze) - Bundeslegelbahn - Autohalle - Ausspannung - Angenehmer  
 Familienaufenthalt - Fernruf Wiltzen Nr. 50 - Anerkannt gute Küche - Max Albrecht.